

Der auferstandene Jesus Christus ist der ewige König

Verkündigungsbrief vom 24.11.1996 - Nr. 46 - 1.Kor 15,20-28
(Christkönigsfest)

Glaubensbrief - Sonderblatt Nr. 46-1996

(Der Name des Verfassers (Katholischer Priester) wird zum Schutz seiner Persönlichkeit nicht bekanntgegeben)

Die tatsächliche und leibhaftige Auferstehung Jesu Christi am dritten Tag nach seiner Kreuzigung ist für Paulus das Fundament und die Mitte des Evangeliums. Sie ist der Inbegriff der christlichen Hoffnung, die uns das Evangelium bringt. Durch die wirkliche Auferstehung Christi aus eigener Kraft hat die Auferstehung der Toten ihren Anfang genommen. Die Auferstehung des Fleisches beginnt mit dem, was am Ostermorgen geschah. Die feste Auferstehungsbotschaft ist der Inhalt unserer Rettung, unseres Heils. Sie gibt dem Gläubigen einen festen Stand und Halt jenseits aller schwankenden Meinungen und Ansichten. Sie ist Gottes Antwort auf unsere vielen Ängste und menschlichen Hoffnungen, die oft genug verschleierte Hoffnungslosigkeiten darstellen. Wer treu zum Wort Gottes steht und konsequent daran festhält, der ist und bleibt zugleich fest verankert in der Kirche.

Von ihr spricht Paulus indirekt, aber deutlich und klar, wenn er betont, daß er die Auferstehungsbotschaft selbst übernommen hat und nun an die Christen von Korinth weitergibt. Einerseits beruft sich der Apostel darauf, daß er Jesus persönlich vor Damaskus sah. Durch diese Christuserscheinung wurde er zum Apostel bestellt. Mit diesem Ereignis ist die Reihe der amtlichen Erscheinungen des Auferstandenen abgeschlossen. Paulus sieht sich als eine Mißgeburt an, dem die letzte der offiziellen Erscheinungen des Herrn zuteil wurde.

Diesem Feind und Hasser des Erlösers wurde eine große, außerordentliche Gnade zuteil. Das hat Paulus sein ganzes Leben lang nie vergessen. Dafür bleibt er unendlich dankbar. Zugleich aber wußte er sich als apostolischen Zeugen des österlichen Ereignisses als Mitzeuge unter den übrigen Ohren- und Augenzeugen der Auferstehung Christi und seiner Erscheinungen. Die Lehre und Botschaft des Apostels ist nicht nur seine eigene und persönliche, sondern zugleich auch die Botschaft der apostolischen Gesamtkirche. Ihr muß sich der Apostel ebenso anschließen wie die einzelne Gemeinde.

Alle sind auf die gemeinsame apostolische Predigt und Lehre nach der Tradition der Kirche festgelegt. Im Schoß der zuerst vorhandenen, von Christus gegründeten Kirche entstand dann die zunächst mündliche Glaubensweitergabe durch Predigt von Mund zu Mund. Aus dieser mündlichen Überlieferung des Glaubens hat sich dann die schriftliche Überlieferung herauskristallisiert in den Evangelien und Episteln. Nur so bleibt die kirchliche Lehreinheit in der gemeinsamen Wahrheit gesichert und garantiert.

- Diese Einsicht der gegenwärtigen Bibelwissenschaft ist für den Protestantismus der Anfang vom Ende.

Zuerst ist die Kirche da mit ihrer mündlichen Glaubensverkündigung. Aus ihrem Schoß heraus entstehen dann als Niederschlag der mündlichen Überlieferung die schriftlichen apostolischen Werke. Es gibt kein anderes Evangelium als das der Kirche von Christus und vom Heiligen Geist anvertraute.

- So entstanden schon früh fest geprägte Überlieferungsformulierungen wie im 15. Kapitel des ersten Korintherbriefes, wo von Christus gesagt und geschrieben wird: „*Gestorben, begraben, auferstanden, erschienen!*“
- Das ist eine Art Urkern des apostolischen Glaubensbekenntnisses. Christi Auferstehung ist das Herz des Evangeliums, der Mittelpunkt der frohen Botschaft.

Der gekreuzigte und auferstandene Jesus von Nazareth ist der einzige und wahre Messias. Aber schon früh wurde aus der Formel „*Jesus der Christus*“ (der Gesalbte, der Messias) der Artikel „*der*“ weggelassen. Schon hier heißt es bei Paulus nur noch „*Jesus Christus*“.

- Das bedeutet, daß bei ihm Person (Jesus) und Amt (Christus) völlig ineinander übergegangen sind. Der lang erwartete, erhoffte Messias ist Jesus.

Daß dieser für uns starb, galt als das große Ärgernis in der damaligen jüdischen und griechischen Welt. Aber das Alte Testament selbst, besonders Jes 53, beweist, daß die Heilige Schrift sich an ihm erfüllt hat: Er trug unsere Sünden, litt für uns und wurde wegen unserer Missetaten gezüchtigt.

Alles geschah nach Gottes Vorherwissen und Plan. Der Vater wollte, daß sein Sohn sein kostbares Blut für viele vergoß. Er wurde nach seinem Tod begraben.

Warum legt man auf sein Begräbnis diese Bedeutung?

- Damit wird die Realität des Todes Christi unterstrichen. Erst als Begrabener ist ein Toter endgültig und definitiv für immer tot.
Solange er noch nicht unter der Erde liegt, haben die Lebenden noch mit ihm zu tun, indem sie ihn etwa einsalben. Liegt er im Grab, dann ist der Abschied vom irdischen Leben endgültig.

Wenn aber das Grab mit dem Leichnam Jesu zunächst belegt, vom dritten Tag an aber leer ist, dann ist etwas geschehen, was alle menschlichen Möglichkeiten übersteigt. Denn ein Grab ist normalerweise das Siegel für die Tatsächlichkeit des Todes.

- Ein leeres Grab, in dem bisher ein Toter lag, der nun aber dieses Grab verlassen hat, weist uns hin auf Gottes Allmacht, die den Tod durch die Totenerweckung und Auferstehung überwunden hat. Gott ist allmächtig in Wort und Tat. Bei ihm erfüllt sich jedes Wort, für ihn ist kein Ding und nichts unmöglich, wenn er es will. Der Vater wollte den Sühnetod seines Sohnes genauso wie seine Auferstehung am dritten Tag nach seinem Tod.

Der Vater errettet im Alten Testament den *Hiob* aus der Fülle seiner Leiden, er befreite die *keusche Susanna* aus der Hand derer, die sie zur Unzucht verführen wollten. In der Sintflut bewahrte er den frommen *Noe* mit seiner Familie. Auch der

ägyptische *Josef* wurde aus allen seinen Bedrängnissen errettet. Gott lenkte in seinem Leben zum Guten, was seine eigenen Brüder ihm an Bösem erwiesen hatten.

Hier haben wir es mit Erfahrungen zu tun, die sich an Christus radikal erfüllten.

- Man lieferte ihn den Feinden aus und kreuzigte ihn. Der Vater hat ihn wieder lebendig gemacht und erhöht. Er folgte dem Tod bis ins Grab hinein und hat ihn völlig überwunden, ein für alle Mal bezwungen.

Nach seiner Auferstehung ist er den amtlichen Boten oft erschienen. Er wurde von Petrus und den anderen Aposteln immer wieder gesehen. Vom ersten Papst zunächst. Dann vom Kollegium der 12 Apostel. Dann von 500 Brüdern auf einmal. Diese Erscheinung war nicht in den allerersten österlichen Tagen, denn sie setzt eine ansehnliche Jüngerschar voraus. Das eigentliche und gemeinsame Zeugnis aller mit der Erscheinung Christi Beschenkten ergibt das verbindliche Zeugnis der Urkirche als Maßstab für alle weiteren Epochen der Kirchengeschichte.

Für die neue Osterrealität und das neue verklärte Sein des Herrn mußte den Aposteln und Jüngern von Gott selbst das Auge geöffnet werden. Denn das neue Leben des Ostersiegers gehört einer neuen Ordnung des Seins an. Wem dafür keine entsprechenden Organe gegeben waren, der mußte die Erscheinungen für einen fremden Pilger oder Gärtner halten.

- Was aber Paulus besonders betont, ist die Tatsache, daß zunächst Christi Auferstehung die allgemeine Auferstehung der Toten zur Folge hat.

Andererseits ist Christi Auferstehung kein Einzel und Ausnahmefall. Vielmehr ist Christus auferstanden, weil die ganze Schöpfung neu werden soll.

- Weil es die umfassende Auferstehung des Fleisches geben wird, deshalb ist Christus auferstanden, um uns den Weg zu unserer Auferstehung zu ebnen. Sünde, Tod, Satan und Hölle sollen von vornherein nach Gottes Plan durch Christi Ostersieg ein für alle Mal entmachtet und überwältigt werden.

Deshalb müssen wir die Auferstehung Christi genauso als Tatsache ernst nehmen, wie wir an den neuen Himmel und die neue Erde glauben.

- Ohne leibhaftige Auferstehung Christi ist unser ganzer Glaube null und nichtig. Ohne wirklichen Ostersieg wäre alles vergeblich.

Hier geht es nicht um weltanschauliche Positionen oder Glaubenslehren, sondern um die wichtigste heilsgeschichtliche Tatsache, die Gott selbst bewirkt hat. Ostern ist die Golddeckung für jede christliche Glaubensunterweisung. Wir haben es in unserem Glauben nicht mit einem Toten, sondern mit einem Lebenden und Lebendigen zu tun. Was wäre die hl. Messe, wenn es in ihr um den Leib eines Toten und nicht um den verklärten Leib des Auferstandenen ginge?

Jesus Christus ist der Erstling der Entschlafenen, die Eröffnung der großen, göttlichen Osterernte, die der Vater einholt und im Laufe der Kirchen- und Menschheitsgeschichte einsammelt.

Seine leibhaftige Auferstehung ist der maßgebliche Auftakt für die Auferweckung derer zum himmlischen Reich, die ihm nachfolgen bis hin zur allgemeinen Auferstehung zum ewigen Leben für jene, die Gutes getan haben und zum ewigen Feuer für jene, die Böses getan haben.

Uerbittlich schreitet die Geschichte der Menschheit voran und zugleich vollzieht sich die ewige Trennung innerhalb der unsterblichen Seelen.

- Die einen gelangen zum ewigen Heil, die anderen enden im ewigen Unheil ohne Ende.
- Die einen werden zu ewigen Freunden des Richters, die anderen zu ewigen Feinden ihres Erlösers.